4. Wieslocher Recovery-Kongress
Alle Abstracts in einer Datei

Akademie im Park

Workshop WS1

Sitzwache vs. Intensivbetreuung – Next Generation!?

Simone Stuhlmüller, BScN, ZfP Wiesloch

Hintergrund

Menschen welche in psychischen Krisen eine Intensivbetreuung (IB) verordnet bekommen, oder sich diese zur Bewältigung der Krise selbst einfordern, binden im psychiatrischen Akut-Versorgungsbereich große personelle Ressourcen. Die Gewährleistung der Anzahl von Verordnungen zur IB stellt Einrichtungen und Stationen vor große Herausforderungen. Die Literatur beschreibt, dass viele Überwachungsverordnungen sowie Intensivbetreuungen von weniger qualifizierten Hilfskräften übernommen werden, da die besser qualifizierten Pflegenden anderen Tätigkeiten zugeordnet sind. Subjektiv empfunden besitzen das weniger qualifizierte Pflegende weniger Wissen um psychiatrische Krisensituationen und deren Umgang damit. Dies schlägt sich hypothetisch in verlängerten Intensivbetreuungszeiten nieder und trägt dazu bei, dass bei Austritt aus der Intensivbetreuung wenig Wissen bzgl. persönlicher Strategien zur Emotionsregulation, vorhandener Ressourcen zur Krisenbewältigung etc. über den betreuten Menschen besteht. Auch scheint die inhaltliche Arbeit mit dem Betroffenen stark von den Erfahrungen, der Bereitschaft Beziehung zu gestalten, der Kreativität und der Haltung der Betreuungskraft abzuhängen.
Zur Reduktion der Intensivbetreuungszeiten, zur Stärkung der Professionalisierung des Pflegedienstes vor allem jedoch um eine bestmögliche, am Mensch orientierte, gewinnbringende Betreuung/Begleitung durch die Krise zu gewährleisten ist es von Nöten konkrete und eindeutige Anforderungen/Erwartungen an die Intensivbetreuung zu stellen. Während der IB sollten die therapeutischen Möglichkeiten der Intervention genutzt werden anstatt den Fokus auf Sicherung zu setzen.

Zielsetzung

Die Teilnehmenden bekommen Anstoß um über Haltung zur Intensivbetreuung zu reflektieren. Sie erhalten Einblick in die therapeutischen Möglichkeiten die die Intervention der Intensivbetreuung bietet. Außerdem bietet der Workshop ein großer Anteil an praktischen Ideen zur inhaltlichen Kontaktgestaltung mit den Betroffenen.

Inhalte

- Erörterung der Relevanz der Thematik für den pflegerischen Alltag bzw. den persönlichen Genesungsprozess des Betroffenen
- Sitzwache vs. Intensivbetreuung: Was macht den Unterscheid?
- Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses (Definition, Abgrenzung, im Rahmen von ZM – freiwillig, „verordnet“…)
- Nützliche Parameter der Grundhaltung zur Intensivbetreuung
- Ergebnisse aus Befragungen:
  - Erfahrungen und Wünsche Betroffener
  - Erfahrungen und Wünsche Pflegender
- Werkzeugkoffer Kontaktgestaltung: Beziehungs- und Bindungsarbeit; Biographie- und Ressourcenarbeit; prakt. Interventionen zur Stress- und Emotionsregulation; Identifikation von Bedürfnissen und Ableitung geeigneter Maßnahmen…

Workshop WS2

Ethische Entscheidungsfindung in der Praxis

Eva Andreas, Koordinatorin für Ethikberatung im ZfP Wiesloch

Hintergrund

In allen Bereichen der Patient*innenversorgung hat die Ethik an Bedeutung gewonnen. Die ethische Reflexion muss auf mehreren Ebenen stattfinden: Zum einen im pflegerischen Handeln, aber auch in der damit verbundenen Haltung gegenüber Patient*innen und ihren Angehörigen. Beides gehört einerseits zu den Kernkompetenzen des Berufsalltags, bleibt andererseits aber immer wieder schwer greifbar. Die reflektierte Annahme dieser persönlichen Verantwortung sorgt für ein höheres Ansehen des pflegerischen Berufs, jedoch können die ethischen Herausforderungen auch Quelle beruflicher Unzufriedenheit sein, wenn mit den damit verbundenen Konflikten nicht angemessen umgegangen wird. Hierbei entsteht moralischer Stress (engl. moral distress) und eine erhöhte psychische Belastung. Das ist nach wie vor einer der Hauptgründe, warum Pflegende selbst erkranken (Burnout) oder sogar ganz aus dem Beruf scheiden. Im psychiatrischen Bereich beschäftigen die Pflegenden Themen im Spannungsfeld zwischen der Selbstbestimmung eines Menschen auf der einen und Zwang und Gewalt auf der anderen Seite. Das löst oftmals Dilemmata aus und bringt schwere Entscheidungen mit sich.

Zielsetzung

- Handlungssicherheit schaffen für sich selbst und allen Beteiligten im Behandlungsprozess
- in schwierigen Entscheidungssituationen gut begründete Lösungen finden
- Selbstreflexion
- andere Sichtweisen werden zugelassen
- kreativer Prozess bei der Lösungssuche
- positive Synergieeffekte für den Umgang untereinander/Gesprächskultur auf Station (sensibler Umgang mit Sprache)

Inhalte

- Einführung in das Thema Ethik – Ethik im Gesundheitswesen - klinische Ethik – Ethik in der Psychiatrie
- Moral distress, Definition
  - o Was stresst mich?
  - o Welche Strategien habe ich im Umgang mit moralischem Stress?
  - o Was gibt mir Halt? Was macht mich resilient?
- Berufsethik
  - o Was sind meine Werte, was ist mir wichtig, woran orientiere ich mich?
  - o Wann leiste ich gute Arbeit?
  - o Was gibt mir Hoffnung im Berufsalltag, was lässt mich resignieren?
- Ethische Entscheidungsfindung: wie können diese aussehen?
  - o Vorstellung verschiedener Methoden zur ethischen Entscheidungsfindung
  - o Wie, wer, wann, warum?
- Praxisteil mit Fallbeispielen und Fallberatung, Simulation einer Fallberatung aus dem psychiatrischen Bereich

Workshop WS3

Words that matter – Wie Worte unsere Beziehung gestalten

Nadine Peifer, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin für Psychiatrie, Pflegefachfrau B.Sc., ZfP Wiesloch

Im Workshop lädt Sie die Referentin ein, sich in gemeinsamen Diskussionen mit den anderen Teilnehmenden über Fallstricke, Stolpersteine, Fach- und Jugendsprache, über verbrannte Wörter und Neologismen auszutauschen.
Lassen Sie uns gemeinsam entdecken wie Sprache Einfluss auf unser Fühlen und Handeln nimmt und wie wir die Macht der Worte für die Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Patient*innen und im multiprofessionellen Team nutzen können.

Workshop WS4

Keep cool - der professionelle Umgang mit herausforderndem Verhalten

Silvia Möller – Heilpädagogin, LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e.V. & Peter Möller – GuK für Psychiatrie, Stationsleitung PSM, ZfP Weinsberg

Aufgrund erhöhter Vulnerabilität führen Krisensituationen bei Betroffenen oftmals zu herausforderndem Verhalten. Die daraus resultierenden Situationen drohen häufig zu eskalieren und belasten alle Beteiligten.
In diesem Workshop wird dargestellt, wie herausforderndes Verhalten entsteht und wie es sich im Alltag zeigt. Anhand der „11 Prinzipien zu Herausforderndem Verhalten“ nach Bo Hejlskov Elven werden praxisnah Möglichkeiten im Umgang mit herausforderndem Verhalten vorgestellt.

Workshop WS5

Gut vorbereitet?
Brückengruppe und Krisenpass im Rahmen der Entlassvorbereitung.

Nicole Boch, Gesundheits- und Krankenpflegerin für Psychiatrie, Safewardstrainerin und Hannah Karl, Pflegefachfrau, beide ZfP Wiesloch

Für viele unserer Patient*innen ist die Entlassung aus dem psychiatrischen Kontext nicht nur mit Freude verbunden, oftmals bringt eine anstehende Entlassung auch Unsicherheiten oder gar Ängste mit sich.
Die Arbeit mit Stolperstein-Karten im Rahmen einer Brückengruppe bietet hier die Möglichkeit Ängste abzubauen und so für mehr Sicherheit zu sorgen.
Eine weitere gute Möglichkeit bietet die Arbeit mit Krisenpässen, die Betroffene gut vorbereiten sollen und ihnen Möglichkeiten zur Selbsthilfe bieten.

Workshop WS6

„Hunde als Verkuppler“ -
Tiergestützte Interventionen in der Psychosozialen Versorgung

Alex Kaltschmidt, zertifizierter Hundetrainer, Ausbilder für Assistenz- und Therapiebegleithunde, Pflegefachmann f. Psych., B.A. Pflegemanagement, Universitätsklinikum Heidelberg. ***In diesem Workshop werden zwei ausgebildete Hunde dabei sein. Es ist nicht gestattet, eigene Hunde mitzubringen.***

Innerhalb dieses interaktiven Workshops werden Ihnen Basics und Herausforderungen der Tiergestützten Interventionen aufgezeigt, praxisrelevante Interventionsbeispiele vorgestellt, Möglichkeiten der Implementierung vorgeschlagen sowie Pro und Contra der Tiergestützten Interventionen zu beleuchten und diskutieren. Gemeinsam werden wir nicht nur drüber sprechen, sondern selbst die Arbeit mit Hunden in verschiedenen Ausbildungsstadien erleben.

Workshop WS7

Kali-Rhythm

Roberto D´Amelio, Psychologischer Psychotherapeut, Universitätsklinikum des Saarlandes

Kali-Rhythm ist ein ganzheitliches Bewegungskonzept, das Psyche und Körper gleichermaßen anspricht. Im Zentrum dieses bewegungstherapeutischen Verfahrens stehen spielerische Kombinationen aus Schlagfolgen und Rhythmen mit einem oder zwei kurzen Stöcken, auch in Verbindung mit Musik. Die Arbeit mit Stöcken fördert vor allem Klarheit in Bewegung, Koordination, Reaktionsfähigkeit, Gelassenheit und lehrt, Aggression konstruktiv zu nutzen. Kali-Rhythm wird immer öfter in pädagogischen wie auch therapeutischen Einrichtungen eingesetzt, da es sich hervorragend zur Selbsterfahrung sowie Selbstreflexion eignet, zudem schult es auf spielerische Art und Weise Balance, Timing, Rhythmusgefühl und Hand-Auge-Koordination.

Workshop WS8

Präventionsambulanz -
ein spezifisches Vorsorgeangebot zur Gewaltprävention im MRV

Wolfang Kamm, Fachpfleger für Psychiatrie, Pflegerische Leitung der Präventionsstelle Mittelfranken & Yuri Gerdel, Altenpfleger für Psychiatrie, ZfP Weinsberg

Bei einigen wenigen psychisch kranken Menschen besteht aufgrund ihrer besonders schweren psychischen Erkrankung ein erhöhtes Risiko für Gewalthandlungen. Dies geht oft einher mit einer ablehnenden Haltung gegenüber den üblichen Behandlungsformen und Hilfsangeboten. Diese Patientinnen und Patienten fallen häufig durch das Raster bestehender Versorgungsangebote.
Die Präventionsstellen in Bayern stellen ein spezifisches Vorsorgeangebot für Patientinnen und Patienten mit einem erhöhten Risiko an gewalttätigem Verhalten dar und bieten dieser Patientengruppe eine auf Gewaltprävention spezialisierte Behandlungsmöglichkeit.
Neben der Vorstellung der Präventionsambulanz wird die aktuelle Situation im MRV der Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg besprochen.

Workshop WS9

Aktuelle Konsumtrends

Kerstin Abeck, Dipl. Sozialarbeiterin / systemische Beraterin, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH, Fachstelle Wiesloch

Substanzkonsum besonders bei jungen Menschen stellt die verantwortlichen Fachkräfte vor große Herausforderungen. Was wird da eigentlich konsumiert? Wie kann ich das Risiko einschätzen? Wie komme ich mit dem jungen Menschen ins Gespräch darüber?

Inhalte

- Basiswissen zu derzeit relevanten Suchtmitteln
- Konsumformen und Bezugswege
- Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten
- Basis-Skills zur motivierenden Gesprächsführung
- Diskussion und Erfahrungsaustausch

Workshop WS10

JADE - Jugend auf drogenfreiem Erfolgskurs

Marylin Vay, Pflegerische Stationsleiterin, Station 52 – JADE, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, ZfP Weinsberg

Suchterkrankungen unter Jugendlichen haben nicht nur weitreichende Folgen für die Betroffenen, sondern auch für deren Angehörige, sowie die Gesellschaft.
Knapp die Hälfte der Jugendlichen berichten, dass während der Corona-Pandemie ihr Substanzkonsum in Menge und Häufigkeit zugenommen habe. Dennoch sind spezialisierte Therapieprogramme in Deutschland eine Ausnahme. Am Beispiel der suchtspezifischen Jugendstation JADE wird dargestellt, wie der Weg in ein suchtfreies Leben gelingen kann.

Workshop WS11

Nur an Tag 2

Stimmen hören - kein Zeichen einer Erkrankung, sondern (über-)lebenswichtige Ressource

Dr. Joachim Schnackenberg, efc (Experience Focussed Counselling) Institut Schleswig-Holstein

In diesem Workshop erhalten Sie eine praxisorientierte Beratung im Umgang mit Stimmenhörer*innen. Ein erfahrungsfokussierter Beratungsansatz soll einen neuen Zugang zu den Stimmen schaffen und so eine Möglichkeit bieten, konstruktiv mit ihnen umzugehen.